

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 8

Nachruf: Herter, Hermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Der Stand des Baues von Kaplan-, Francis- und Freistrahlturbinen. Nachdem wir kürzlich einen Hauptartikel über die «Entwicklung der schweizerischen Niederdruckkraftwerke in den letzten 50 Jahren» (SBZ Bd. 124, S. 321* und 336*) veröffentlicht haben, seien nachstehend einige Punkte erwähnt, die wir einer längeren Veröffentlichung von Prof. Dr. G. Fabritz in der «Z.VDI», Jahrgang 1944, entnehmen. Der erste Bericht einer Artikelreihe «Der derzeitige Stand des Grosswasserturbinen- und Speicherpumpenbaues» in «Z.VDI» Nr. 39/40 befasst sich mit den Kaplan-, Francis- und Freistrahlturbinen und enthält 33 Abb. Nach allgemeinen Ausführungen über die Wahl der Maschinengrösse und die Bedeutung der Durchbrenndrehzahl werden über die *Kaplanturbinen* für grosse Leistungen folgende wesentliche Angaben gemacht. Kaplanturbinen werden für eine spezifische Drehzahl von 380 bis 1100 U/min mit drei- bis achtfügeligem Laufrad gebaut. Die Durchbrenndrehzahl ist das 2,2 bis 2,4-fache, unter ungünstigen Verhältnissen sogar das Dreifache der Nenn-drehzahl. Als Laufraddurchmesser hat sich unter Berücksichtigung aller Faktoren für die Herstellung, die Gebäudekosten, die Hebezeuge und den Transport ein Wert von 5 bis 6 m als am günstigsten erwiesen. Die neuartigen Vorschläge des Wehr- und Pfeilerkraftwerkes werden in Zeichnungen dargestellt. Die Laufschaufeln sind aus Stahlguss mit Manganzusatz und werden meist auf Kopierdreh- oder Fräsbänken hergestellt. Die Spurlager sind ausschliesslich Kippsegmentlager, die ohne Schwierigkeit Drücke von 1000 t mit Flächenpressungen von 35 bis 40 kg/mm² aufnehmen können. Das Leitrad besteht meist aus Stahlguss-schaufeln mit eingebauter Bruchsicherung, um das Abbrechen von Leitschaufeln bei Einklemmen von Fremdkörpern zu vermeiden. Vielfach werden heute grosse Kaplanturbinen mit selbst-tätiger Saugrohrbelüftung ausgeführt, um das Abreißen der Wassersäule bei Regelvorgängen zu vermeiden. — Die derzeit stärkste ausgeführte *Francisturbine* leistet 115 000 PS, hat einen Laufraddurchmesser von 4,6 m und ein Laufradgewicht von 55 t¹⁾. Die Turbinenwelle steht senkrecht, damit der Generator hochwasserfrei steht. Francis-Hochdruckturbinen sind für Gefälle bis zu 350 m mit Leistungen von 67 000 PS ausgeführt worden. Höhen von 450 m und Leistungen bis 100 000 PS sind projektiert. Voraussetzung für Francis-Hochdruckturbinen ist die weitgehende Sandfreiheit des Betriebswassers. Notwendig ist für die Francis-Hochdruckturbinen der gesteuerte Nebenauslass, um bei raschem Schliessen eine wesentliche Druckänderung in der Rohrleitung zu vermeiden. Für die Verwendung des Generators als Phasenschieber oder als Antrieb für eine Speicherpumpe muss das Laufrad entwässert werden, was mit Einblasen von Druckluft in Turbinensaugrohr und Spirale geschieht. — Die normale Gefällshöhe für *Freistrahlturbinen* beträgt 350 bis 1100 m, aber es sind auch schon Grossturbinen für bis zu 1750 m Fallhöhe ausgeführt worden. Die von Escher Wyss eingeführte senkrechte Bauart gibt die Möglichkeit, bis zu vier Düsen pro Laufrad einzubauen. Die Verwendung von rostfreien Stählen ist vielfach notwendig, um die Kavitation möglichst gering zu halten. Die reine Kegelnadel als Regulierorgan mit ihrer leicht herstellbaren und einfachen Form hat sich bewährt und kompliziertere Formen haben sich bei grösseren Gefällen nicht als überlegen erwiesen. Der Strahl bleibt möglichst lange geschlossen, wenn vor der Düse Führungskreuze eingebaut sind. Bremsdüsen sind notwendig zum raschen Stillsetzen der Maschine und Strahlablenker halten das Betriebswasser bei plötzlichen Entlastungen vom Laufrad fern, ohne auf die Druckleitung einzuwirken. Die in dem eingangs erwähnten Bericht gezeigten Photos und Konstruktionszeichnungen stammen, soweit sie gekennzeichnet sind, ausschliesslich von den Firmen Voith und Escher Wyss.

«**Grundsätzliches über Abwasserreinigung**», der Vortrag von Prof. Dr. E. Meyer-Peter am Z. I. A.-Kurs über Kulturtechnik, Waldstrassenbau, Abwasserreinigung, Kanalisation und Wasserversorgung vom April 1944, wird in Nr. 10/11 der «Wasser- und Energiewirtschaft» 1944 mitgeteilt. Der reich illustrierte Aufsatz gibt in gedrängter Form einen Abriss über den Aufbau und den Stand der Abwasserreinigung, wobei, ausgehend von der Herkunft und der Zusammensetzung der Abwässer, die Notwendigkeit der Reinigung erörtert und dann die technischen Mittel zu deren Durchführung genannt werden. Als solche sind zu unterscheiden: die Grobreinigung (Zurückhalten von Sperrkörpern, Entsandung, Entölung bzw. Entfettung), die mechanische Reinigung (Ausscheidung der absetzbaren Schmutzstoffe, Entschlammung) und die biologische Reinigung. Besondere Probleme stellt die Beseitigung und die Verwertung der aus dem Reinigungsprozess an-

fallenden Schmutzstoffe. Es handelt sich dabei um die Ausscheidung der Feststoffe aus der Rechenanlage, um die Rückgewinnung des Sandes aus dem Sandfang und um die Aufbereitung des aus der mechanischen Reinigung und der biologischen Klärstufe anfallenden Schlammes als Uebergangsprodukt zu einem in der Landwirtschaft verwertbaren Düngemittel. In unserem Klima wird auch das bei der sog. alkalischen Gärung sich ausscheidende Methangas mit Vorteil für die Aufreinigung bei der Schlammbehandlung verwendet. Der bei Grosskläranlagen entstehende Gasüberschuss kann als Koch- oder Treibgas der Industrie zugeführt werden. Zur Behandlung der vielen noch nicht restlos abgeklärten Probleme der Abwassertechnik steht der Beratungsstelle der E. T. H. für Abwasserreinigung und Trinkwasserversorgung die Versuchsanstalt im Werdhölzli bei Zürich zur Verfügung.

Ersatzbereifung für landwirtschaftliche Fahrzeuge. Die Knappheit der Ersatzbestände von Luftreifen für landwirtschaftliche Traktoren und Arbeitsmaschinen führte zur bedingten Zulassung von Hartreifen mit starrer Lauffläche und ohne Federung; von Ersatzreifen mit elastischen Laufflächen, die nicht zu den Luft-, Luftkammer- und Vollgummireifen gehören, und zu Ersatzrädern, bei denen die Wirkung der Luftbereifung durch irgendwelche federnde Vorrichtung im Rade selbst ersetzt wird¹⁾. Zu den bisher bewilligten Konstruktionen gehören laut Kant.-Ing. E. Wydler (Aarau) in «Strasse und Verkehr» Bd. 30 (1944), Nr. 26, das Federstahlrad von E. Meili (Schaffhausen); dessen Speichen aus S-förmigen Federstahlblättern mit aufgeschraubten Federquerstücken bestehen, dann das Ersatzrad von A. Marchand (Vevey) aus einzelnen federnd gelagerten keilförmigen Segmenten, die zur Vergrösserung der Adhäsion im Ackerland je eine breite Querrippe besitzen, und schliesslich der Radgürtel der «Refonda A.-G.» (Zürich), der aus in einer eisernen Fassung gehaltenen Aluminiumklötzen zusammengesetzt ist, auf vorhandene Gummireifen aufgelegt und durch deren Aufpumpen gespannt wird; er kommt hauptsächlich für Lastwagen, Gesellschaftswagen und Trolleybusse in Frage. Eine Beschädigung der Fahrbahn ist bei allen Systemen unvermeidlich, doch sucht man sie durch die Ablehnung ungeeigneter Bauarten und durch Erziehung der Fahrer auf ein Minimum zu beschränken.

Umbau «Fliegender Festungen» in Passagierflugzeuge. Von fünf in Schweden gelandeten fliegenden Festungen, die vom amerikanischen Staat leihweise überlassen wurden, sind drei in Verkehrsflugzeuge umgewandelt und zwei zur Entnahme von Reserveteilen bestimmt worden. Nach dem Kriege sollen sie käuflich erworben und dafür der Wert im Zeitpunkt der Landung bezahlt werden. Ihr Umbau ist nur als Behelfslösung gedacht. Sie rollen nur 25 sec lang am Boden, es genügen also kurze Startbahnen. Ueber den Umbau berichtet die «Aero-Revue» Bd. 19 (1944), Nr. 12 anhand von Bildern. Im Nasenraum wird Gepäck und Post untergebracht und so die Schwerpunktage verbessert, dahinter liegt ein modern ausgestatteter Funkraum. Der Pilotenraum wurde den zivilen Bedürfnissen angepasst; der frühere Bombenschacht dient als Hauptgepäckraum mit elektrischem Aufzug. Der alte Funkraum wurde Passagierraum mit Garderobe und Toilette, sowie neuen Licht-, Heizungs-, Lüftungs- und Sauerstoff-Installationen und guter Wärmeschutz-Isolation. Für den zivilen Verkehr rechnet man mit vier Mann Besatzung, 14 Passagieren, 3 t Gepäck und Post, Benzin und Oel für 1000 km; Fluggewicht rd. 26 t.

Rationierung von Baustoffen. Die Sektion für Baustoffe des K. I. A. A. teilt mit: Die bisher gültigen weissen Gesuchformulare B für Zement- und Eisenzuteilung werden mit sofortiger Wirkung durch gelbe Formulare ersetzt. Jedem Formular liegt ein rotes Blatt bei, das für Angaben über Ziegel- und Backsteinbedarf bestimmt ist. Die Weisungen auf Seite 3 und 4 wurden teilweise abgeändert. Ab 1. März 1945 werden nur noch die gelben Gesuchformulare B entgegengenommen. Sie sind erhältlich bei der Handelsgenossenschaft des Schweizerischen Baumeister-Verbandes und ihren Zweigstellen, den Mitgliedern des Schweizerischen Baumaterialhändler-Verbandes, den Verkaufsstellen der Zielegegenossenschaften und der Sektion für Baustoffe.

NEKROLOGE

† **Hermann Herter**, a. Stadtbaumeister von Zürich, Bürger von Uster, dessen Tod wir schon gemeldet haben, kam zur Welt am 16. Juni 1877 in Oberengstringen, und verlebte seine Jugendjahre im damals noch ländlichen Hirslanden bei Zürich. Sein Wunsch, Feinmechaniker zu werden, ging nicht in Erfüllung und er musste eine Berufslehre in einer Baufirma durchmachen.

¹⁾ Anlage Sungari von Escher Wyss, siehe SBZ Bd. 119, S. 32* (1942).

¹⁾ Vgl. *Zoepritz*, Stahlfederbereifung, SBZ Bd. 124, S. 239 (Literatur).



HERMANN HERTER

ARCHITEKT

1877

1945

Mustermesse in Basel (mit Ausführung), die Schweiz. Nationalbank in Zürich (1. Preis, Bd. 70, 1916) und in Luzern; diese durfte er auch ausführen.

Der für Herters beruflichen Lebenslauf entscheidende Erfolg war der 1. Rang im Bebauungsplan-Wettbewerb für Gross-Zürich 1918, der ihm die Berufung zum Stadtbaumeister eintrug. Als solcher schuf er eine grössere Zahl bedeutender Bauten, von denen die meisten hier zur Darstellung gelangt sind. Es sei erinnert an das städt. Amthaus V, die städt. Brandwache und die Neugestaltung der Turn- und Sportanlage im ehemal. Sihlhölzli, das Schulhaus Waidhalde, die Volksküche, das Seebad Wollishofen und das grosse Hallenbad, das «Pestalozzihaus» und eine städt. Wohnkolonie im Friesenberg, endlich an die Tramwayhallen auf dem Paradeplatz und am Bellevue. Daneben war er bestrebt, auch bestehende Bauten zu renovieren und zu schmücken; als letzte Beispiele seien genannt Umbau und Renovation von Helmhaus und Wasserkirche. Sodann sei nicht vergessen Herters Bemühen um «das farbige Zürich» durch entsprechende Fassadenbemalung, wie er überhaupt bestrebt war, Künstler heranzuziehen. Altstadt-Pflege und Heimatschutz lagen ihm am Herzen. — Dass ein solch vielgestaltig beschäftigter Architekt mit der Zeit auch ein vielgesuchter Preisrichter wurde, ist begreiflich; böse Zungen behaupten, er habe in über 200 architektonischen Wettbewerben als Preisrichter mitgewirkt (die Zahl 160 nannte er uns selbst schon vor Jahren).

Wenn Herter auch oftmals und gelegentlich recht scharf angegriffen worden ist — ein Schicksal, dem kaum ein für die Öffentlichkeit wirkender Baukünstler entgeht — so darf man doch feststellen, dass er sich dauernde Verdienste erworben hat um die Disziplinierung des Stadtbildes, um die Eindämmung jenes schrankenlosen baulichen Individualismus, von dem sich die unter seiner Aegide entstandenen Ueberbauungen wohltuend abheben.

LITERATUR

Film-Ausstellung (im Kunstgewerbemuseum Zürich). Der Film gestern und heute; Probleme des Schweizerfilms. Wegleitung Nr. 164. 96 Seiten Text. Zu beziehen beim Kunstgewerbemuseum Zürich. Preis kart. Fr. 1,50.

Wenn wir diese Wegleitung zu der Ausstellung, die morgen Sonntag zum letzten Mal besichtigt werden kann, nahezu post festum dennoch ankündigen (wir haben sie leider verspätet erhalten), so geschieht es, weil darin das ungeheure Gebiet des Films nach allen seinen technischen und wirtschaftlichen Seiten aufschlussreich geschildert wird. Auch die Entwicklung wird von Prof. Dr. E. Rüst (E. T. H.) beschrieben, von der Wundertrommel bis zum Unterrichtsfilm. Da die Veranstalter auf die Mitwirkung auch der gewerbmässigen Filmproduzenten angewiesen waren, konnte die kulturelle Kehrseite leider nicht so beleuchtet werden, wie sie es verdiente. «Dank seiner Fähigkeit zu besonders intensiver Wirklichkeitsillusion kann der Film die Wirklichkeit besonders wirksam verfälschen: den versagten sozialen und erotischen Wünschen bietet er in einer Scheinwirklichkeit eine zeitweilige illusionäre Erfüllung»... Es wäre zur Vervollständigung des Bildes nützlich gewesen, auch einen «Schandpfahl» des Kinoshundes mit einigen der an die niedrigsten Instinkte appellie-

renden Zeitungsinsertate aufzustellen; aber wie gesagt! Dessenungeachtet möchten wir diese «Wegleitung» der Beachtung empfehlen.

Die Sanierung der Zürcher Altstadt, eine ökonomische Untersuchung. Von Dr. oec. publ. Anton Erich Scotoni (Diss. der Universität Zürich). 204 S. Text, 94 S. Anhang (Tabellen). Zürich 1944, Kommissionsverlag Gebr. Fretz A.-G. Preis kart. Fr. 9,90, in Leinen geb. Fr. 14,60.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Grundlagen für einen annehmbaren Kompromiss zu suchen, der die Sanierung der Altstadt möglichst reibungslos ermöglichen soll. Es gilt nicht nur, Fehldispositionen in baukünstlerischer und bautechnischer Hinsicht zu vermeiden, sondern auch allzu krasse Härtefälle zu Lasten der Privatwirtschaft einerseits und eine allzu starke Inanspruchnahme der öffentlichen Mittel andererseits nach Möglichkeit auszuschliessen. Scotoni hat sehr viel Material zusammengetragen, exakt zu Statistiken zusammengestellt und untersucht, ein aufschlussreiches Material, das zweifellos nicht nur die Behörden, sondern auch einen weiteren Kreis von Fachleuten interessieren dürfte. Der Verfasser ist den letzten Ursachen der Notwendigkeit einer Altstadt-Sanierung nachgegangen und legt die besondere Lage des altstädtischen Grundbesitzes im Gesamtbild der Stadt mit Sorgfalt dar.

Die architektonische Lösung der Sanierung lag nicht im Rahmen der vorliegenden Arbeit, dagegen werden die zuständigen Fachleute — Künstler, Bautechniker, Historiker — aus dieser ökonomischen Untersuchung und dem verarbeiteten reichhaltigen statistischen Material wertvolle Unterlagen und Anregungen betreffend die Nutzungsmöglichkeiten der einzelnen Teile des innerstädtischen Bodens schöpfen.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Gebäude-Unterhalt. Von E. Hörnlimann, Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Wohnungswesen. 108 S. mit vielen Abb. Zürich 1944, Verlag Guggenbühl & Huber. Preis kart. Fr. 4,50.

Tabellen zur Berechnung von Eisenbetonkonstruktionen nach den schweiz. Normen 1935. Von Prof. Dr. M. Ritter. 89 S. Zweite, ergänzte Auflage. Zürich 1944, Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co. Preis geb. 13 Fr.

Energie, Blut der Wirtschaft. 22 S. mit vielen Abb. Herausgegeben von der «Elektrowirtschaft». Zürich 1944, Selbstverlag, Bahnhofplatz 9. Preis geb. 80 Rp.

Beiträge zur schweizerischen Eisenbahngeschichte. Von Ernst Mathys. 176 S. mit 82 Abb. Bern 1944, Selbstverlag des Verfassers. Preis kart. Fr. 4,50.

Zur Zürcher Flughafenfrage. Von Albert Fischer. **Entwicklung des Verkehrs des Flugplatzes Dübendorf**. Von Alfred Senti. **Förderung des Zivilluftverkehrs durch Kanton und Stadt Zürich**. Von Walter Lüde. Sonderdruck aus «Zürcher Statistische Nachrichten», Jahrgang 1944, Heft 1 und 3, 11 S. mit Abb. und Tabellen. Zürich 1944, Verlag Statistisches Amt der Stadt Zürich. Preis kart. 1 Fr.

Technische Strömungslehre. Von Bruno Eck. Zweite verbesserte Auflage. 293 S. mit 307 Abb. Berlin 1944, Springer-Verlag. Preis kart. Fr. 21,85.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Sektion Bern

Sitzung vom 2. Februar 1945

Der Präsident, Ing. H. Härry, konnte rd. 120 Mitglieder und Gäste begrüßen zum Vortrag von Dr. h. c. F. Gugler über

Projekt und Bau des Kraftwerkes Lucendro

Da über das Projekt schon in der Schweiz. Bauzeitung (Bd. 124, Nr. 24 vom 9. Dez. 1944) berichtet wurde, kann hier auf jene ausführliche Darstellung verwiesen werden. Es sei daraus nur zusammenfassend wiederholt, dass das Werk auf einem Bruttogefälle von beinahe 1000 m in der Zentrale Airole im Durchschnitt der Jahre eine Winterenergie von 78 Mio kWh erzeugen kann; dazu kommen noch 37 Mio kWh, die in den weiter unten im Tessin bestehenden Anlagen Piottino und Biaschina infolge der Aufspeicherung in den Stauseen Lucendro und Sella erzeugt werden, sodass die gesamte Winterenergie 115 Mio kWh beträgt, also eine Menge, die die Winterenergieproduktion des Wäggitälwerkes noch etwas übertrifft.

Ueber den Bau des Werkes sei aus den interessanten Ausführungen des erfahrenen Fachmannes folgendes hervorgehoben. Für die Staumauer Lucendro mussten täglich 700 bis 800 m³ Schotter beschafft werden. Es können pro Tag im Mittel 600 m³ Beton eingebracht werden, was allerdings einen forcierten Betrieb der Schotterbeschaffung bedingt.

Im Druckstollen trat in der Kontaktzone zwischen Fibbiagneis und Paragneis anfänglich ein Wasserzufluss von 110 bis 120 l/sec auf, der indessen mit den Gotthardseen in keinem Zusammenhang stand und nach drei Wochen auf die normale Menge von rd. 25 l/sec zurückging. Die Temperatur dieses Bergwassers betrug im Sommer und Winter konstant 3 bis 3½°. Bei den im Druckstollen ausgeführten Abpressversuchen im guten Fibbiagneis stabilisierte sich der Wasserdurchtritt in der un-